

# Design für den Alltag und für viele

Vor 100 Jahren wurde die Kunstschule Bauhaus gegründet – Sie sollte Handwerk, Architektur, Kunst und Leben verbinden

**Kassel/Berlin.** Wer heute ein Stück Bauhaus will, stellt sich zum Beispiel die Kugellampe ins Wohnzimmer. Oben rundes Glas und unten ein Metallfuß. Die Wagenfeld-Leuchte ist eines der Designbeispiele für das Bauhaus, ebenso der Stahlrohrstuhl Freischwinger. Mit der Gründung der Kunstschule hat Architekt Walter Gropius vor 100 Jahren Geschichte geschrieben. Er wollte eine Bauschule schaffen, die Design für den Alltag und für viele möglich macht.

Heute wird in der Berliner Akademie der Künste das Jubiläumsjahr eröffnet, auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier kommt. Aber Bauhaus, was war das eigentlich?

## Klare Linien und Grundfarben

„Ich finde es immer extrem schwierig, von „dem Bauhaus“ zu sprechen“, sagt Architekt Philipp Oswald, der an der Universität Kassel unterrichtet. Das Bauhaus habe zwar nur 14 Jahre bestanden, bis es unter dem Druck der Nationalsozialisten geschlossen wurde. „Aber die Entwicklung ist sehr dynamisch gewesen.“

Heute denkt man an klare Linien und Grundfarben. Die Kinderwiege von Peter Keler etwa besteht aus Kreisen, Dreiecken, Rechtecken. Das typische Bild von Wohnsiedlungen zeigt weiße Fassaden und Flachdach. Dass vor allem solche Beispiele in den Köpfen geblieben sind, ärgert manchen Experten. Aber dazu später mehr.

Als Gropius 1919 in Weimar das „Staatliche Bauhaus“ gründet, haben die Menschen gerade den Ersten Weltkrieg hinter sich. Und Deutschland schafft seine erste Demokratie, die nur kurz währen soll.

Die neue Kunsthochschule in Thüringen soll Handwerk, Architektur, Kunst und Leben verbinden – quasi als Versuchslabor für eine neue, humanere Gestaltung der Gesellschaft. Lehrer wie Lyonel Feininger, Paul Klee, Wassily



Das Bauhaus entschied sich Mitte der 1920er-Jahre für Dessau als neuen Standort. Das von Walter Gropius entworfene Schulgebäude wurde 1925-26 in Dessau errichtet. – Foto: Stiftung Bauhaus Dessau/dpa



Haben heute noch Gültigkeit: Stahlrohrmöbel von Marcel Breuer und Ludwig Mies van der Rohe. – Fotos: dpa

Kandinsky und László Moholy-Nagy machen sie im Laufe der Zeit zum Treffpunkt der Avantgarde.

„Die Schule will natürlich auch Gestalter ausbilden“, sagt Oswald. Aber es habe die Idee gegeben, den Alltag und die Gesellschaft zu verändern. „Das ist etwas, was man mit dem Bauhaus sehr stark verbindet: Die Erwartung, dass der Gestalter in die Gesellschaft hineinwirkt und zur Verbesserung der Alltagswelt beiträgt.“

1923 komme der Slogan „Kunst und Technik – eine neue Einheit“ auf. Dort schwingt wiederum die Vision einer „technisch-künstlerischen Elite“ mit, einer „Expertokratie“, sagt Oswald. Hat die Gruppe wirklich Design für den Alltag von vielen gemacht? „Die Bauhäusler haben zwar versucht, die

Dinge in Kooperation mit der Industrie seriell aufzulegen und einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen“, erklärt Kuratorin Nina Wiedemeyer, die für das Bauhaus-Archiv Berlin eine Jubiläumsausstellung plant. Aber man dürfe das aus ihrer Sicht nicht auf heutigen Maßstab messen. „Die uns heute am meisten bekannten Bauhaus-„Ikonen“, wie Breuers Stahlrohrstuhl oder die Wagenfeld-Lampe, sind schon damals recht teuer gewesen“, erklärt Wiedemeyer. „Der Grund war natürlich das teure Material, das verarbeitet wurde, die kleine Auflage und die Handanfertigung. Es gab keine industrielle Massenproduktion.“

Aus ihrer Sicht wirkt aber vieles nach. „Alleine die Tatsache, dass die Ideen des Bauhauses bis heute wirken und so viele Designer auf der Welt inspirieren, zeigt doch,



Quadratisch und knallig: das Esszimmer im Musterhaus „Am Horn“. – Foto: dpa

dass das Versprechen, Design für den Alltag und für viele zu machen, eingelöst wurde“, schreibt sie.

Einen Bestseller habe es später auch gegeben: die Tapete. Das erklärt auch Architekt Oswald. Der zweite Bauhaus-Direktor Hannes Meyer habe das Ziel „Volksbedarf statt Luxusbedarf“ verfolgt. Die Tapeten seien viel produziert worden. „Es ist noch nicht Ikea, aber kurz davor.“

## Nazis stuften später einige Künstler als „entartet“ ein

Auch Architekten denken Wohnen neu, etwa mit der Siedlung Dessau-Törten oder dem Weimarer Musterhaus „Am Horn“. Die Unesco zählt die Bauhaus-Stätten in Weimar, Dessau und Bernau



Streng geometrisch: der Stuhl von Walter Gropius.



Bunt und geometrisch: Wiege von Bauhaus-Schüler Peter Keler.



Ist ein Klassiker geworden: Teeextraktkanne vom M. Brandt.

zum Welterbe: „Die Bauwerke basieren auf dem Funktionsprinzip, die Form der Gebäude verweigert sich den traditionellen, historischen Repräsentationssymbolen.“

Das Bauhaus zieht im Laufe der Jahre mehrmals unter politischem Druck um. Von Weimar nach Dessau nach Berlin. Dort durchsucht die Polizei 1933 das Gebäude. Studierende werden festgenommen. Im Juli löst sich das Bauhaus auf. Die Nazis stufen Werke einiger Künstler später als „entartete Kunst“ ein. Viele Künstler gehen ins Ausland.

Zum Jubiläum ist nun viel Programm geplant. Drei neue Museen entstehen in Weimar, Dessau und Berlin – 52 Millionen Euro gibt es dazu vom Bund. Auch der Einfluss auf Tanz, Theater, Film

## Die Erfinder des Stils

► **Walter Gropius:** Der Architekt (1883–1969) gründete 1919 in Weimar das Staatliche Bauhaus und war bis 1928 dessen Direktor. Nachdem die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren, emigrierte er in die USA.

► **Wassily Kandinsky:** Der russische Maler und Grafiker (1866–1944) wurde 1922 ans Bauhaus berufen, wo er bis zu dessen Schließung in Berlin 1933 unter anderem „Abstrakte Formelemente“ und „Analytisches Zeichnen“ unterrichtete. Er war auch stellvertretender Direktor.

► **Ludwig Mies van der Rohe:** Der Vertreter der Avantgarde-Architektur (1886–1969) war von 1930 bis 1933 der dritte Direktor. 1932 wurde die Schule von den Nationalsozialisten geschlossen. Er emigrierte ebenso wie andere Bauhaus-Kollegen in die USA.

► **Paul Klee:** Der Maler und Grafiker (1879–1940) war am Bauhaus in Weimar und Dessau von 1920 bis 1931 engagiert. Er war unter anderem Leiter der Buchbinder-, Metall- und Glasmalereiwerkstatt und unterrichtete seine Elementare Gestaltungslehre.

► **Lyonel Feininger:** Der deutsch-amerikanische Maler und Grafiker lehrte von 1919 bis 1925 als Meister der Druckerei in Weimar. Das Titelblatt des Bauhausmanifestes von 1919 zeigt seinen Holzschnitt „Kathedrale“.

und Musik soll beleuchtet werden. Bei einer „Grand Tour der Moderne“ können Fans 100 Orte erkunden. Der Reiseführer „Lonely Planet“ empfiehlt Deutschland, auch eine TV-Serie und ein Fernsehfilm sind geplant. *Julia Kilian*

## KULTUR IN KÜRZE

### Startenor Kaufmann kritisiert Elphi-Akustik

Nach einem Konzert in der Hamburger Elbphilharmonie hat der Startenor **Jonas Kaufmann** die Akustik in dem Konzerthaus kritisiert. „Sein Klang hat auch mit der Materialwahl zu tun, die mich am Anfang sehr verstört hat“, sagte Kaufmann in einem Interview des „Hamburger Abendblatts“ (Dienstag). „Und ich frage mich auch wirklich, ob man nur bei der Planung dieses Saals einzig an Konzerte mit großen Orchestern gedacht hat und nicht die Vielfalt unseres Metiers.“ Zuvor hatten ihn Zuschauer gestört, die ihre Plätze gewechselt hatten, weil sie nichts hören konnten. – dpa/Foto Hase

### The Who kehren 2019 groß zurück

Die britische Band The Who kehren in diesem Jahr mit einem neuen Album mit neuem Material zurück. Der Grund für das unerwartete Studio-Comeback der früher oft zerstrittenen Who-Gründungsmitglieder Pete Townshend und Roger Daltrey laut US-Musikmagazin „Rolling Stone“: eine ab Mai geplante Nordamerika-Tournee, bei der nicht nur die alten Hits gespielt werden sollen. – dpa

## Halbe Helden

### Kammerspiele: Uraufführung am Donnerstag

**Salzburg.** Eine Uraufführung steht am Donnerstag, 17. Januar, bei den Salzburger Kammerspielen auf dem Programm: „Halbe Helden“ von Erin Jade Lange, nach dem gleichnamigen Jugendbuch ist für Zuschauer ab zwölf Jahren geeignet.

Ein Held ist Dane Washington nicht gerade. Eher ein Schlägertyp mit Aggressionsproblem. Kurz vor dem Schulverweis kommt unerwartete Hilfe: Billy, sein neuer Nachbar, will Dane als „Beschützer“. Er fädelt es geschickt ein, dass die Direktion noch einmal Nachsicht zeigen will, wenn Dane sich um ihn kümmert.

Doch Billy will lernen, wie man sich prügelt. Und die Hinweise im geheimnisvollen Atlas seines verschwundenen Vaters lösen, um ihn so zu finden. So ungleich die beiden sind – ein Schlägertyp und ein Junge mit Down-Syndrom, so viel können sie voneinander lernen. Indem Billy offen auf Dane zugeht, knackt er seine harte Hülle, während Dane lernt, Billy so zu nehmen, wie er ist. Aus den beiden wird ein starkes Gespann, dem sich noch ein Mädchen anschließt. Mit ihrer burschikosen Art, ihrem Skateboard und ihrem Hang zu Autos nimmt Seely die beiden schnell für sich ein. Gemeinsam machen sie sich auf die Suche. Das Stück „Halbe Helden“ ermutigt, sich schwierige The-

men zu stellen, schreiben die Kammerspiele in ihrer Presseauswertung. „Eine berührende, tief-sinnige und lebensbejahende Geschichte, die zu genauerem Hinsehen auffordert.“ Die junge amerikanische Autorin Erin Jade Lange legte mit dem Roman „Halbe Helden“ (englisch „Dead Ends“) ihr zweites starkes Werk für jugendliche Leserinnen und Leser vor. Als Journalistin interessiert es sie, wie aktuelle gesellschaftliche Themen Jugendliche beeinflussen. Sie erhielt zahlreiche Preise und wurde mit „Halbe Helden“ von der Kritikerjury für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2016 nominiert.

Der Regisseur und Autor Oliver Wronka hat seine Vielseitigkeit bereits mit Inszenierungen von „Die Brüder Löwenherz“ und „Farm der Tiere“ am Salzburger Landestheater gezeigt. In der Ausstattung unterstützt ihn das Team Lorena Díaz Stephens und Jan Hendrik Neidert, mit dem er schon am Staatstheater Wiesbaden und Theater Heilbronn zusammengearbeitete. – red

Uraufführung: Donnerstag, 17. Januar, 19.30 Uhr, Kammerspiele. Weitere Termine: 21., 23., 24., 25., 28., 29., 30. und 31. Januar (Schulvorstellungen) sowie im Februar und April. Tickets gibt es unter +43 0043/662/871512-222 und www.salzburger-landestheater.at

## Leiden in Bildern

### Werke von Moni Stein in Maria Laach

**Maria Laach/Unterwölsen.** Ein ansprechender historischer Rahmen für die Kreuzweg-Figurationen der Künstlerin Moni Stein aus Unterwölsen bietet sich bei der Ausstellung in der Benediktiner-Abtei Maria Laach in der Eifel. Unter dem Titel „Die gegenwärtige Passion“ wird der in 14 Stationen seit 2015 geschaffene Kreuzweg von 1. Februar bis 30. April dort zu sehen sein.

Die Kreuzweg-Figurationen von Moni Stein waren bereits in der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Traunstein, in St. Nikolaus in Rosenheim und im Dom zu Trier zu Besuch. Die Skulpturen, allesamt in Beton gearbeitet, haben eine Ausdrucksstärke, der sich der Betrachter kaum entziehen kann. Den zu Kunst gewordenen Leidensweg von Jesus Christus gestaltet die Künstlerin mit der unkonventionellen Formung von Figuren und Gesichtszügen – manchmal gar bäuerlich grob, wie zum Beispiel in den Steinplastiken der Kalvarienberge vor den Kirchen der Bretagne. Der Künstlerin gelingt es, der toten Materie der Skulpturen Leben einzuhauchen. Dabei bezieht sie die heute drängenden Katastrophen – Flüchtlingskrise, Kriege, Ungerechtigkeit, Klimawandel – in ihre Arbeiten mit ein. Jesus nimmt sein schweres Kreuz zum Beispiel in Form von Gewehren auf sich. Oder: Bei „Jesus fällt zum dritten Mal“ stehen die Handgranaten



Die 13. Station des Leidensweges Christi: „Jesus wird seiner Mutter übergeben“. – Fotos: Giesen

am Kreuz für Tod und Gewalt. Eine große Gartenschere, auf deren Klinge die Inschrift Hartz IV eingraviert ist, bringt die gequälte Gestalt Jesu erstmals zu Fall. Unter der Last einer verrosteten Auspuff-Anlage stürzt er zum zweiten Mal. Mit diesem modernen Beiwerk zu den Skulpturen deutet die Künstlerin hin auf die „Gleichgewichtsstörungen“ zwischen Arm und Reich, Kriegszerstörungen und die Umweltvernichtung, die Jesus als Bürde auf sich genommen hat. Nach eigener Aussage der Künstlerin soll sich ihr Kreuzweg sowohl mit aktuellem Bezug als auch mit seinen seit 1731 klassischen 14 Stationen an die Tradition der Kirche anlehnen. – gi

Vernissage im Klosterforum Maria Laach ist am Freitag, 1. Februar, um 18 Uhr. Besichtigt werden können die Kreuzweg-Figurationen von Samstag, 2. Februar, bis einschließlich Dienstag, 30. April.

## Retrospektive: Angerer der Ältere

**Neuenstadt am Kocher.** Der gebürtige Reichenhaller Künstler Ludwig Angerer, genannt Angerer der Ältere, gilt als vielseitig begabter Künstler. Er ist Kunstmaler und Architekt, Schriftsteller und Bühnenbildner. Das „Museum im Schafstall“ in Neuenstadt am Kocher (Baden-Württemberg) zeigt in einer Retrospektive mehr als 150 Werke des 80-Jährigen, dessen Gemälde dem Magischen Realismus zugeordnet werden können.

Nahezu philosophisch setze sich Angerer der Ältere mit der Gesellschaft, der Religion und der Kunstwelt auseinander, heißt es in der Presseauswertung. Der Künstler wolle sich keinem Zeitgeist anpassen und stehe der Moderne kritisch gegenüber.

„Die Rückkehr des Menschen in die Kunst“ lautet das Credo von Angerer dem Älteren. Er sieht seine Aufgabe darin, der Kunst wieder Schönheit und Fantasie, Geheimnis und Mythos zurückzugeben. Für ihn ist dabei die Kunst weit mehr als eine realistische Abbildung: „Ich kann einfach nicht glauben, dass sich unsere Welt auf rein bio-chemische Wirkungen reduzieren lässt. Es sind die Mysterien in ihrer Komplexität, die der leichten Verständlichkeit des Pragmatismus vorzuziehen sind.“ – red

Die Ausstellung läuft noch bis 3. Februar.